

Laibacher Zeitung.

N^o. 37.

Mittwoch am 16. Februar

1853.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 fr. mehr zu entrichten. Mit der Post vortommalige Einschaltung 3 fr., für zweimalige 4 fr., für dreimalige 5 fr. C. M. Inzerate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 fr. für 2 Mal und 40 fr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetze vom 6. November 1850 für Inzerationsstempel“ noch 10 fr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

Ämtlicher Theil.

Veränderungen in der k. k. Armee.

Ernennungen.

Feldmarschall-Lieutenant Baron Esorich, zum Commandanten des 3. Armeecorps; der bisherige Commandant dieses Armeecorps, Feldmarschall-Lieutenant Ritter v. Niroldi, zum Oberlieutenant der k. k. ersten Arcieren-Leibgarde; Feldmarschall-Lieutenant Freiherr v. Hipfich, zum Militär-Stadtkommandanten in Fiume; der Stellvertreter des Kriegsministers, Generalmajor v. Melzer, zum Feldmarschall-Lieutenant und Divisionär beim 7. Armeecorps und Generalmajor v. Trattner, zum Commandanten der Genie-Academie zu Kloster-Bruck.

Pensionirungen.

Feldmarschall-Lieutenant Freiherr v. Neustädter, Generalmajor Ritter v. Döll, Commandant der Genie-Academie zu Kloster-Bruck, letzterer mit dem Feldmarschall-Lieutenants-Charakter ad honores, und Generalmajor Hablitschek, Militär-Stadtkommandant zu Fiume.

Ferner wurde der Major Franz Ritter v. Froschmayer, Militärcommandant zu Zengg, mit dem Charakter und der Pension eines Oberstlieutenants pensionirt, und Major Wilhelm Fischer v. Adelswerth, zum Militärcommandanten in Zengg ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Oesterreich.

Triest, 14. Februar. Die „Tr. Ztg.“ schreibt unter der Aufschrift: Neueste Nachrichten aus der Levante mittelst des Lloyd dampfers „Imperatrice.“

Der Lloyd dampfer brachte uns heute Früh Briefe und Zeitungen aus der Levante, aus denen wir vor der Hand, bei der Fülle des übrigen zu berücksichtigenden Materials, bloß das Erheblichste entlehnen. In Constantinopel wußte man, wie das wahrheitsliebende „Journal de Constantinople“ meldet, bereits am 29. v. M., daß Dmer Pascha mit seinem Heere siegreich in Montenegro eingezogen sei, und Alles darauf hindeute, daß man bald die gänzliche Unterjochung Montenegro's erfahren werde. Eben so befriedigend lauten die Berichte über die Lage der Dinge in Syrien. — Herr v. Lavalette hat dem Sultan die ihm als französischen Gesandten bestätigenden Creditive überreicht, und ließ bei diesem Anlasse einen glänzenden Ball auf den 6. Februar vorbereiten. Die Vertreter Russlands und Englands gaben ebenfalls brillante Bälle.

Das „Journal de Constantinople“ vom 4. meldet: Am verfloffenen Sonntag traf der F. M. E. Graf Leiningen-Westerburg, in Begleitung des Oberstlieutenants Herrn Ruf, in außerordentlicher Mission an Bord des Lloyd dampfers „Croatia“, welcher am 24. Jänner Triest verließ, hier ein. Die k. k. österreichische Corvette „Carolina“ gab die üblichen Salutsschüsse, welche von den Batterien auf Topbané erwidert wurden. Der österreichische Bevollmächtigte, Herr v. Klezl, war kaum von der unerwarteten Ankunft des Herrn Grafen von Leiningen unterrichtet, als er sich mit dem ersten Internuntiatursdolmetscher, Herrn v. Steindl, an Bord der „Croatia“ begab, um den außerordentlichen Gesandten zu empfangen. Herr Graf Leiningen verfügte sich hierauf so-

gleich in das Hotel der Internuntiaturs, wo durch die Fürsorge des Herrn v. Klezl in der Eile die Gemächer zu seiner Aufnahme bereitet worden waren. Am folgenden Tage begab sich Herr Graf Leiningen, begleitet von den HH. v. Klezl, Legationssecretär Graf Rudolf und dem Adjutanten Ruf zur Pforte, um dem Großvezier und dem Minister des Auswärtigen einen Besuch abzustatten. Gestern (3.) verfügte sich Herr Graf Leiningen in derselben Begleitung zu Wagen nach Topbané, und von dort auf der „Croatia“ nach dem kaiserlichen Palais von Tschiragan, wo er vom Kiamil Bey empfangen, und hierauf durch Fuad Effendi bei Sr. H. dem Sultan eingeführt wurde, welchem er ein eigenhändiges Schreiben seines Monarchen überreichte. Man glaubt, fügt das „T. de C.“ bei, daß die Mission des Grafen Leiningen die seit einiger Zeit zwischen der Pforte und Oesterreich schwebenden Fragen betreffe.

(Tr. Z.)
* **Wien, 14. Februar.** Bezüglich der Dubliner Industrieausstellung sind der Prager Handelskammer von dem h. Handelsministerium mehrere Mittheilungen zugekommen, darunter über mehrere namhafte Begünstigungen, welche den österreichischen Ausstellern gewährt sind, und zu einer zahlreichen Beschickung dieser Exposition von Seite der österreichischen Industriellen aufmuntern sollten. Das h. Handelsministerium hat die gebührenfreie Beförderung der für die Industrieausstellung zu Dublin in Irland bestimmten Gegenstände auf den k. k. Staatsbahnen bewilliget. Eben so werden diese Güter auch auf der k. k. pr. Nordbahn gebührenfrei behandelt. Das leitende Comité der Dubliner Industrieausstellung hat sich auf Verwendung des k. k. Generalconsulats in London bestimmt gefunden, den Anmeldungsstermin für die österreichischen Aussteller bis 1. März l. J., und den Zeitpunkt zur Entgegennahme der Güter in Hamburg bis 1. April l. J. auszudehnen. Auf dem Expositionstuck darf der Verkaufspreis angeheftet werden. Die Theilnahme an der fraglichen Ausstellung bekräftigt sich, den eingegangenen Nachrichten zu Folge, in so progressiver Weise, namentlich übersteigt die Zahl der Exponenten aus Amerika, dem Zollverein, Belgien und Frankreich so alle Erwartung, daß die Vergrößerung des Ausstellungsgebäudes durch Zubauten beschlossen werden mußte.

* Der Verwaltungsrath der Dampfschiffahrt des österreichischen Lloyd in Triest hat vom 3. Februar d. J. an, die bisher wöchentlich einmalige Fahrt zwischen Triest, Zara und dem übrigen Dalmatien um eine zweite in jeder Woche vermehrt.

* Zufolge Mittheilung des königlich preussischen Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten vom 29. Jänner 1853 sind die königlich belgischen Telegraphenbureaux vom 22. Jänner 1853 angefangen, mit dem auf der Linie nach Brest errichteten französischen Bureau zu Bannes in Verbindung gesetzt worden.

— Am 3. d. M. hat auf einem der sogenannten „Pariser“ Dampfschiffe, das, von Wignou kommend, die Rhone hinunterfuhr, nahe der Höhe von Audance, eine Explosion des Dampfkessels Statt gehabt. So viel man weiß, haben 6 Passagiere dabei das Leben verloren. Das Fahrzeug, buchstäblich in zwei Hälften zersprengt, hat sich indeß noch so lange flott erhalten, um die meisten Passagiere und Güter retten zu können.

Mailand, 10. Februar. Einer Kundmachung des k. k. Militär-Commando der

Lombardei vom 10. zufolge, kann man die Thore der Stadt Mailand nur von Morgens um 3 bis Abends um 8 Uhr passiren. Die mit einem Passierscheine versehenen Personen werden ungehindert durchgelassen. Die Arbeiter, welche mit einer von dem Meister oder Fabriksherrn bescheinigten Einschreibekarte versehen sind, dürfen durch eine der Pforte Tenaglia, Comasina, Orientale, Tosa, Ticinese und Verzellina passiren, um den nächsten Weg nach ihrer Wohnung oder Werkstätte zu nehmen. — Diese Scheine müssen von der Polizeidirection bestätigt und vom k. k. Militärcommando visirt sein. Die Personen, welche sich mit Lebensmitteln oder Futtermagen nach der Stadt bezgeben, werden während der erwähnten Zeit bei allen Stadthoren, mit Ausnahme der Porta Vigentina, Lodovica und Portello, nach Vorzeigung ihrer Scheine ungehindert durchgelassen. Diejenigen, welche mit einem Passe oder einer Einschreibekarte versehen sind, dürfen frei alle Thore passiren.

Die Municipalcongregation der Stadt Mailand hat folgende Kundmachung vom 8. Februar erlassen: Das h. k. k. Militärcommando hat mit Zustellung von heute das Municipium beauftragt, zur allgemeinen Kenntniß zu bringen: Für jede Beschädigung, die von jetzt dem Steinpflaster der Stadt Mailand beigebracht wird, werden die Bewohner derjenigen Häuser, vor denen solche Statt gefunden hat, und je nach den Umständen auch die ganze Straße, verantwortlich gemacht, indem sie verpflichtet sind, es ernstlich zu verhindern und davon unverzüglich das k. k. Militärcommando in Kenntniß zu setzen, und zwar mit der Androhung, daß im Unterlassungsfalle nicht nur die Häuser mit Execution belegt und militärisch besetzt, sondern auch die Uebertreter dem Kriegsgericht unterzogen werden sollen.

Die Municipalcongregation hält sich überzeugt, daß ihre eigenen Mitbürger die Befehle der Obrigkeit bereitwillig erfüllen werden.

Die „Gazzetta ufficiale“ vom 11. enthält folgende Verurtheilung: Als fernere Urheber des Volksaufstandes in dieser Stadt vom 6. l. M., wurden gestern vor das Militärstadtgericht folgende Individuen gestellt: A. B. Cavalotti, 31 Jahre alt, aus Mailand, Brantweinschinker, unverheiratet, ergriffen, als er mit einem langen Messer ein Attentat auf das Leben eines k. k. Offiziers machte; A. B. Scannini, 56 Jahre alt, aus Pavia, in Mailand wohnhaft, Gymnasial-Privatlehrer, unverheiratet, verhaftet auf der Flucht mit vielen anderen, mit Säbeln und anderen Schneidewerkzeugen bewaffneten Aufwiegler, während er selbst eine lange eiserne Stange trug; B. M. Diotti, 40 Jahre alt, aus Cesano Borromeo in der mailändischen Provinz, in Mailand wohnhaft, Tischlergeselle, unverheiratet, ergriffen während und am Orte der Unruhen mit einem Dolchmesser; G. Fr. Monti, 36 Jahre alt, Tischlergeselle, unverheiratet, ebenfalls während und am Orte der Unruhen mit einem Dolchmesser, zugleich mit Diotti ergriffen. — Durch Zeugen dieses ihres Verbrechens überwiesen, wurden sie vom Militär-Standgericht auf Grund der Proclamation Sr. Exc. des Herrn Feldmarschalls Grafen Radetzky zum Tode durch den Strang verurtheilt, welches Urtheil nach höherer Bestätigung an demselben Tage, gestern, vollzogen wurde.

Eine Proclamation Sr. Exc. des F. M. Grafen Radetzky, dd. Verona 11. Februar, lautet: „Nachdem die neuen und jüngsten Ereignisse nicht

minder als die Ergebnisse der schwebenden Untersuchungen mich in der Ueberzeugung bestärkt haben, daß die Bewohner des lombardisch-venetianischen Königreiches, mit wenigen löblichen Ausnahmen, sich von der ruchlosen Umsturzpartei terrorisiren lassen, statt loyal und offen zur Regierung zu stehen, so sehe ich mich genöthigt, mit Bezug auf meine Proclamation vom 19. Juli 1851, zum letzten Mal die Bevölkerung dieses Königreiches in Kenntniß zu setzen, daß ich gegen alle Jene, welche in Unternehmungen wider die Regierung Sr. Majestät des Kaisers verwickelt befunden werden, alle Strenge der Geseze und alle in meiner Macht stehende äußerste Härte anwenden werde.

Ich thue insbesondere kund, daß ich gleichzeitig allen Gerichtsobrigkeiten anbefohlen habe, die Güter derjenigen, welche in irgend einer Weise der Theilnahme an einem Hochverrathsversuche sich schuldig machen, selbst wenn ihre Mitschuld bloß in der Unterlassung der Angabe, zu der ein Jeder verpflichtet ist, bestände, sobald die nöthigen gesetzlichen Beweise hierüber erhoben sind, mit Beschlag zu belegen, und zwar um den öffentlichen Schatz für die ihm durch die fortdauernden Umsturzversuche entstehenden außerordentlichen Ausgaben zu entschädigen. Bei diesem Anlasse verkündige ich überdieß, daß ich gleichzeitig den Befehl ertheile, unmittelbar zum Militärgerichtsverfahren zu schreiten und auf's strengste alle diejenigen zu bestrafen, welche sich ohne sehr triftige Gründe der Vollziehung einer solchen, von irgend einem der betreffenden Militär-Untersuchungsgerichte verhängten Beschlagnahme widersetzen würde."

Mailand, 11. Februar. Die Centralbehörde von Tessin hat auf die Nachricht von der Emute zu Mailand einige Detachements Miliz auf der Gränze aufstellen lassen. Zu Venedig haben die Mailänder Nachrichten wenig Eindruck gemacht und die Bevölkerung ergab sich den Carnevalsfreuden mit heiterem Gemüthe.

Cattaro, 5. Februar. Gestern Morgens um 3 Uhr begab sich Sr. k. k. Hoheit, der Herr Erzherzog Ferdinand Maximilian an Bord des Kriegsdampfers „Taurus“ (Schiffsleutnant Pittrow), um von Topla nach Risano zu fahren, von wo aus ein Ritt nach Dragal, dem österreichischen Gränzort, unternommen werden sollte. Sr. k. k. Hoheit war vom Corvettencapitän Graf Hadik, dem Schiffscapitän Faug, seinem Leibarzte, und einem Hauptmann des General-Quartiermeisterstabes, begleitet. Schon der Morgen des Tages versprach bezüglich des Wetters nicht viel, der Tag erfüllte aber nicht einmal das Wenige, was der Morgen versprochen hatte. Auf der halben Höhe des Gebirges, das den Golf von Risano im Canale von Cattaro einschließt, begann ein fürchterliches Schneegestöber, und ein Orkan wüthete in den heftigsten Windstößen, die sich wirbelnd aus den Bergschluchten entluden, und den Reisenden auf das Unangenehmste das Vorwärtskommen erschwerten. Sr. kaiserliche Hoheit, an der Spitze der Caravane, setzte die Reise unverdroffen fort, und obwohl der Sturm auf der letzten Höhe des Berges noch an Kraft zunahm, erreichte man doch Dragal, besah dort die Aufstellung der Truppen und Vorposten, die mit verklärten Gesichtern den geliebten kaiserlichen Prinzen bewunderten, der jene äußerste Gränze der Monarchie trotz aller Elementarhindernisse bestiegen, und von dort aus das türkische Lager in der Ebene sehen wollte. Bald hatte sich die Nachricht von diesem unerwarteten hohen Besuche unter der armen Bevölkerung der Umgegend verbreitet; schaarenweise strömten sie aus ihren Troglodyten-Behausungen herbei, um den Prinzen zu sehen, der diese Ueber-raschung den zürnenden Elementen abgestritten hatte. Sr. k. Hoheit blieb eine Weile auf jenen dominirenden Höhen, beschenkte die Armen reichlich, und trat gegen 2 Uhr Nachmittags unter den Segenswünschen aller Jener, die ihm nahe gekommen waren, die Rückreise nach Risano an. Was der Sturm auf der Hinreise nicht zu leisten fähig war, suchte er jetzt nachzuholen. Der Regen fiel in Strömen nieder, Gießbäche übervollten mit ihren schäumenden Wellen die Straße, die sich in zahlreichen Krümmungen von der Gebirgskuppe bis nach Risano schlängelt, und die einbrechende Dunkelheit erschwerte das Weiterkommen. Dennoch langte der erlauchte Prinz gegen 6 Uhr Abends wohlbehalten in Risano an, begab sich an Bord des

Dampfers „Taurus“ und brachte daselbst die Nacht zu, da die Finsterniß und der Sturm, der sich nach Sonnenuntergang entlud, die Ausfahrt aus den Canalen unmöglich machte. — Am nächsten Morgen, den 4. Februar, brachte der Dampfer die Reisenden wieder an Bord der Commodors-Fregatte „Novara“ wohl-erhalten auf die Rhede von Topla. — Ganz Cattaro spricht heute von dieser merkwürdigen Parthie. Alle, die Zeugen der Reise und des Unwetters waren, bewundern den würdigen Bruder unseres Monarchen, der so guten Muthes die größten Schwierigkeiten zu bestiegen weiß, und durch sein Beispiel deutlich an den Tag legt, daß die Energie des Willens zu den eigenthümlichen Charakterzügen unseres erhabenen Herrscherhauses gehört. (Tr. 3.)

Italien.

Turin, 9. Februar. Die „G. di Venez.“ meldet von hier: Die aus Mailand heute und gestern eingelaufenen Nachrichten erregen unter allen Classen der Einwohner ein allgemeines Gefühl der Entrüstung. Sämmtliche Journale stimmen darin überein, diese eben so vermessenen als thörichten Versuche einer Partei laut zu mißbilligen. Einige Individuen, die in den letzten Tagen an die benachbarten lombardischen Gränzen gekommen waren, wurden entweder zurückgewiesen oder verhaftet. Auch wurden von der Regierung noch andere Vorkehrungen zum Schutze der Unverletzbarkeit des österreichischen und sardinischen Gebietes getroffen.

Die Deputirtenkammer hat den Artikel 10 des Gesezentwurfes über die Mobilarsteuer angenommen.

Die „Opinione“ vom 8. spricht von der „in Mailand durch die Wühlereien Mazzini's hervorgerufenen Bewegung.“ Während derselbe seine nur zu leichtgläubigen Anhänger in abenteuerliche Träume eingewiegt und so viele Unglückliche einem sichern Tode entgegengetrieben, habe er sich selbst wohl gehütet, sich der Gränze zu nähern. Gern hätte er auch im Piemontesischen Unruhen erregt; allein er habe in keiner Classe irgend einen Anklang gefunden. Man habe glauben machen wollen, daß am gleichen Tage Bewegungen auch in Verona, Mantua, Rimini, Faenza, Neapel und Palermo ausgebrochen seien; allein es sei nichts Bestimmtes hierüber bekannt. Es scheine, daß das Losungswort gleichzeitig von London und Paris ausgegangen sei. In letzterer Stadt hätten die Mazzinisten auf den Abfall der Truppen und die Ankunft zweier verbannter Generale gezählt, die sich an die Spitze der Bewegung stellen würden. „Mazzini,“ heißt es in einem Mailänder Schreiben an die „Opinione“ ferner, „hat vor einigen Tagen die Nachricht ergeben lassen, daß die Nation ihn gerufen habe, er aber sich den Wünschen des Volkes füge, und eine sicilianische Besser nicht nur gegen die Oesterreicher, sondern gegen die Aristokraten proclamire.“

Unter den Ermordeten, die unter dem Rufe: „nieder mit den Aristokraten“ niedergestreckt wurden, befindet sich, nach Meldung der „Opinione“ auch Hr. Leoni, Buchhalter des Hauses Abdo.

Die Behörden haben mehrere verdächtige Kaffeh- und Gasthäuser, in denen Spielhöllen bestanden, schließen lassen.

Spanien.

Madrid, 5. Februar. Die Wahlen haben gestern begonnen; die Regierungscandidaten sind sämmtlich mit großer Majorität gewählt worden; dieß Resultat war übrigens aus den Wahlvorgängen schon am 4. in Madrid ersichtlich.

Großbritannien und Irland.

London, 9. Februar. Vom General Changanier finden wir heute eine laconische Erklärung in der „Times,“ deren Pariser Berichtersteller jüngst ein Schreiben des Generals erwähnte, das in legitimistischen Kreisen circulirte; der General habe darin seine Ueberzeugung von der Unvermeidlichkeit eines europäischen Krieges und die Nothwendigkeit einer Restauration Heinrich V. und der absoluten Monarchie ausgesprochen. Changanier erklärt dieses Schreiben für vollständig apokryph.

London. Eine neue Actiengesellschaft ist in London im Entstehen begriffen, um die Landenge von Darien zu durchstechen, den atlantischen und stillen Ocean durch einen für die größten Schiffe fahrbaren

Canal zu verbinden. Die Kosten sind auf 15 Mill. Pfd. St. veranschlagt. Es sollen Actien zu 100 Pfd. St. mit einem Deposito von 10 pSt. ausgegeben werden. Die Regierung von Neu-Granada begünstigt das Unternehmen, und verlangt 24.000 Pfd. St., zahlbar in 12 Monaten für die zu gewährende Territorial-Concession.

Montenegro.

(Neueste mit der Post eingelaufene Nachrichten aus Montenegro.) Die türkischen Truppen haben noch immer keine weiteren Angriffe gemacht. Auch die Nahia Kutska hat auf Omer Pascha's Aufforderung eine ablehnende Antwort gegeben; die jüngeren wie die älteren Mitglieder derselben schwören, bis auf den letzten Mann auszuhalten. Die Gefangenen von Grahovo werden arg mißhandelt; sie sind in Ketten gelegt worden. Die bosnischen Freiwilligen, welche sich der Expedition Omer Pascha's angeschlossen haben, erlauben sich die größten Barbareien und Unbilden; sie rauben, plündern, schänden christliche Mädchen und Frauen, und mißhandeln Jeden, der sich ihnen widersetzt.

Die neuesten Berichte aus Montenegro beschränken sich auf die einzige positive Mittheilung, daß der Fürst Danilo und sein Vetter, der Vicepräsident Herr Georg Petrovich, sich jetzt in das Commando über das montenegrinische Heer theilen, in welchem dem Vernehmen nach tüchtige fremde Offiziere kämpfen sollen. Alles Andere, z. B. daß Omer Pascha eine Brücke über den Fluß (Moraska?) geschlagen habe und in Montenegro eingedrungen sei, beruht auf Gerüchten, die noch gar sehr der Bestätigung bedürfen. — Der „Osservatore dalmato“ vom 11. meldet gar nichts vom Kriegsschauplatz, und jener vom 8. sagt, daß die türkischen Truppen die Feindseligkeiten nicht erneuert haben. — Die Gefangenen von Grahovo werden nach demselben Blatte im türkischen Heere sehr grausam behandelt; mit dem Rücken und an den Füßen aneinander gebunden, werden diese Unglücklichen auf's Unmenschlichste gezüchtigt.

Wie man der „Trierter Stg.“ aus Skutari, 31. Jänner, schreibt, dehnt sich das Heer Omer Pascha's eine Stunde über Martinich, im Districte Bielopavlich, oder genauer bis zur Patabard genannten Kirche aus. Die Besetzung erfolgte ohne Blutvergießen, da sich die Häuptlinge, auf Zureden des Cerasniers und durch einige von Montenegro abgefallene Bewohner von Piperi überredet, für Unterthanen der Pforte erklärten. Am 29. waren 2000 Albanesen, vom Redif (Landwehr) Mittelalbanien, zu Omer Pascha's Heere gestoßen, der, um seine Operationen zu beginnen, die Vereinigung des bosnischen und albanesischen Heeres erwartete.

Telegraphische Depeschen.

Telegraphische Depesche des Herrn Feldmarschalls Grafen Radetzky an Sr. Exc. den Herrn Minister des Innern. Verona, 12. Februar.

Nachrichten aus Sardinien zu Folge wurden zu Stradella 700 Emigrirte entwaffnet und nach Voghera instradirt. In Mailand herrscht fortwährend die vollste Ruhe.

Telegraphische Depesche des Herrn Statthalters der Lombardie an Sr. Exc. den Herrn Minister des Innern. Mailand, 12. Februar.

Die officielle piemontesische Zeitung vom 10. d. bringt das Manifest Mazzini's und eine in Folge dessen von der königl. sardinischen Regierung erlassene Verordnung, Jeden zu verhaften, der es versuchen sollte, die österreichische Gränze zu überschreiten, um sich an den Mailänder Unruhen zu betheiligen.

Dieselbe Zeitung enthält ferner die Ausweisungsbefehle gegen alle Emigrirten, die das Gastrecht mißbrauchten, und die Verfügung der Internirung der an der Gränze weilenden Emigranten, mit Ausnahme der Angestellten. Die Gränze bei Gravellone ist durch piemontesische Cavallerie besetzt. Den piemontesischen Blättern zu Folge ist die Ruhe in Piemont nirgends gestört worden. Auch in Mailand und in den Provinzen herrscht fortwährend vollkommenste Ruhe.

F e u i l l e t o n .

Die Festmonate
der
Steirischen Slovenen.Von
Dr. Rudolph Gustav Puff.

(Fortsetzung.)

VI. Juni.

Dieser Monat, mit den längsten Tagen und kürzesten Nächten, ist die Flatterzeit der wendischen Bursche, die Schmetterlingsperiode ihres nächtlichen Schwärmens. Die Eifersucht läßt mit eigenem Scharfsinne jede Begünstigung beobachten, und der tragisch-comischen Scenen gibt es eine Unzahl. Ein ertapptes liebendes Paar muß häufig im Kreise muthwilliger Bursche kniend Gebetsformeln hersagen und eine strenge Brautprüfung bestehen. Es gibt da eine Erinnerung an die republikanischen Hochzeiten. Das überraschte Pärchen wird nämlich mit Stricken zusammengebunden, und an einer Straße bis Tagesanbruch ausgestellt. Einzelne überraschte Bursche werden von ihren Nebenbuhlern unbarmherzig in Dünngerjauche gebadet, Fremde, besonders sogenannte Herren, in den Trog eines rinnenden Brunnens gelegt, die Füße mit Steinen niedergeschwert. Noch vor 100 Jahren befanden sich gewisse Pfeiler und Kreuze auf den Wegen, wo ertappte erotische Helden über Nacht gebunden, am Morgen in allgemeiner Beschämung ihre Gluth büßten.

Ein in der Fasten Erwischter wurde 4 Fuß vom Boden an das Kreuz gebunden, und mußte am Morgen eine tüchtige Strafpredigt von den Kirchgängern anhören, bevor er losgelassen wurde. Er durfte auch nie mehr drug oder Camer (Kranzführer) sein, und seine Geliebte mußte mehrere Wochen die Kirche, das Presbyterium aber auf immer meiden.

Am Pfingstsonntage trachten besonders in Hörtberg, Drachenburg u. die Hirtenbuben heimlich, recht früh am Morgen, die Kühe, ehe sie gemolken sind, aus dem Stalle auf die Weiden zu treiben, dort werden selbe bekränzt, und nun mit vielem Lärm nach Hause gebracht, um die trägen Mägde zu beschämen, die vom verschlafenen Pfingstmorgen den Spottnamen „Pfingstlucker“ bekommen.

Der wichtigste Tag im Juni aber, überhaupt einer der bedeutungsvollsten für alle Slaven ist der 23. Juni, die Vigilia vor St. Johann dem Täufer. Wir finden fast keine Nation in Europa, bei welcher nicht die Johannisfeier eben so im Gebrauche wäre, als bei den Römern die brennenden Stroh- und Reiskrautheufen mit den darüber springenden Landleuten beim Feste der Göttin Pallas. Der Glaube, daß in jener Nacht zu einer gewissen Stunde alles Wasser in Wein verwandelt sei, das Werfen von Kränzen in Teiche und Bäche, um im Wasserspiegel den künftigen Bräutigam zu sehen, sind dem steirischen Ober- und Unterlande gemeinschaftliche Gebräuche. Die Kriegsgeschichte zeigt uns das große Gewicht, welches der Aberglaube der Türken auf Unternehmungen am Johannisstage legte. Die Midsumernight der Engländer, der Sant Aften der Dänen, die Sobodka der Böhmen, die Sabatina der Italiener und die Kupalofeier der Russen begegnen sich hier in gleicher Bedeutung und in ähnlichen Formen. Seit am 23ten Juni 1491 die Spanier die Johannisfeuer als Signal zur Vertilgung der Mauren benutzten, sind selbe auf der iberischen Halbinsel noch mehr in Ehren, denn vorher.

Noch umgeben die Serben an diesem Tage ihre Scheunen mit Fackeln aus Birkenrinde; die Istrianer werfen einen Klop in das Feuer, und die Kleinrussen machen dem Kupalo Ceremonien, die an jene der alten Deutschen zu Ehren des hellglänzenden Gottes Baldur erinnern.

Das Springen durch das Feuer aber ist von den Gebirgen des Tartanen bis zu den Pachtshäusern Alt-Englands noch immer ein erprobtes Mittel gegen Zauberei. Der Cultus des altslavischen Gottes Ru-

palo gibt uns auch hier noch den Schlüssel zur Erklärung mancher abergläubischen, aber auch mancher gemüthlichen Gebräuche. Die slavischen Jungfrauen rieben Funken aus trockenen Holzstücken, mit diesen zündeten sie das heilige Feuer auf freien Berggipfeln an, und drehten sich in munteren Tänzen herum. Das Christenthum vertilgte die Gözen, aber nicht die nationale Lust an seinem Feste. Da brandmarkte der finstere Aberglaube diese nächtlichen Feste als Hexentänze, und überlieferte die Teilnehmerinnen der Flamme. Wessens Kranz, aus Thimian, Aurikeln und Maßlieb gewunden, im Wasser untergeht, der ist im Leben jede Heirat versagt. So wie der Thau der Johannisnacht die Schönheit, so bewahrt der in dieser Nacht verbrannte Wachholder die Gesundheit. Auch verschiedene Opfer wurden dem Feuer übergeben; in Kleirussland eine mit Stroh umwundene Stange, auf daß der Hanf eben so hoch wachse; in Litauen alte Baststübe; bei den Slovenen ein alter Hahn. Der braune Weidrich, beim Morgenroth gesammelt, vertreibt alle bösen Geister; die Erdbeeren, an diesem Tage gepflückt, mache gute Schützen und verschaffe Glück im Schuldenmachen, während das Kreuzkraut Schätze entdecken, und die durch einen Specht verschaffte Springwurzel alle Schloßer öffnen hilft. Der Hirt, welcher sich am Johannisstage Wasserlilien sammelt, verliert kein Stück aus seiner Herde im selben Jahre, und ist frei von Zahnschmerzen; wer aber Badende wie Narren im Kreise drehen will, der werfe auf einen Stein im Bade heimlich einen Stechapfel.

Kein freundlicherer Anblick, als im Wendenlande die Tausende von Feuern, die in der Johannisnacht, wie Sterne vom Himmel gefallen, auf allen Höhen funkeln. Wochenlang vorher werden von den Hirten die festlichen Haufen aus Reiskraut und Holz aufgebürmt. Ein Pöller- oder Pistolenschuß gibt das Zeichen, sie in Flammen zu setzen. Um den Scheiterhaufen (den kres, von kresati, leuchten) wird von Burschen und Mädchen ein lustiger Reigen getanzt, und dabei entweder Lieder gesungen oder Räthsel, welche auf die Zaubereien dieser Nacht Bezug haben, aufgegeben, als:

Kaj raste brez korenja?

Kamen raste brez korenja!

Was wächst ohne Wurzeln?

Der Stein wächst ohne Wurzel.

Kaj cvete brez cveta?

Prapot cvete brez cveta.

Was blüht ohne Blüthe?

Das Farrenkraut blüht ohne Blüthe.

Das Farrenkraut, oder richtiger, sein Same, spielt in dieser Nacht überhaupt eine sehr wichtige Rolle. Wer sich Blüthe und Samen desselben verschafft, dem stehen alle Schätze der Erde, der Stein der Weisen, ewige Macht und Jugend zu Gebote, aber die Proben und Gefahren sind so schaurig, daß sie Keiner besteht.

Ihre Schilderung erinnert sehr an die Abenteuer beim Bannen der Spring- oder Schußnatter, beim Gewinnen der Krone der Schlangenkönigin und andere deutsche Volksagen. In der Zaubernacht vor Johannes schwimmt für die Neusonntagskinder reines Silber auf den Bächen, Bäume reden, und der Mensch steht mit der Geisterwelt zu keiner andern Zeit in so nahem, bemerkbarem Zusammenhange. Brandmale tragen unsere slovenischen Bursche, Liebeschmerz die Mädchen oft aus jener Nacht heim. Für Erstere ist es gewöhnlich eine Ehrensache, über die zusammensinkende Gluth des Scheiterhaufens zu springen, wobei eigenes Ungeschick oder fremder Muthwille manchen feurigen Ruß auf das Gefaße veranlaßt. Die Mädchen aber schauen oft vergebens in den Brunnen nach dem Bilde des Künftigen, und werden dann von ihren Gespielinnen geneckt mit der Spottrede:

Se si ga hodla že v studenc gledal, pa še si ga ne zagledala. (Du gingst ihn zu schauen in den Brunnen, und erschautest ihn denn noch nicht.)

Ein anderes Orakel für die heiratslustigen Schönen besteht darin, das eben blühende Kohlrabkraut oder Pfaffenröhrchen (*leontodon taraxacum*) zu zerschneiden, und während das Johannisfeuer brennt, Stückchen in die Sprünge der Holzwand der Schlafkammer zu stecken. Aus der geraden oder ungeraden Zahl der frisch gebliebenen oder verwelkten Blütenblätter wird auf Treue oder Untreue des Geliebten, nahe oder ferne Hochzeit geschlossen.

Kres ist bei den Slaven noch immer die Bezeichnung der Sommer Sonnenwende. Kres selbst aber galt bei einigen Slavenstämmen für das Bild der Sonne, der man durch das Feuer huldigte.

In so ferne Johann der Täufer der Vorläufer Christi, der Vorläufer des Glaubenslichtes ist, konnte ein heidnisches Lichtfest nicht schöner auf ein christliches übertragen werden. Sehr gemüthlich ist die Vorliebe der Slovenen für den Johanniswurm (*lampyrus noctiluca*) hier kresnica genannt. Nach dem frommen Glauben umflog der Lichtkäfer das Aelternhaus des hl. Johannes, und beleuchtete die Wiege des Kindes.

Den slovenischen Soldaten, wenn sie zum Kampfe ziehen, ist die kresnica eine glückliche und siegreiche Vorbedeutung. Den Liebenden ist sie eine Leuchte, den Dichtern gewissermaßen derselbe Liebling wie den Griechen die Cikade. Nur Menschen von bösem Gewissen, besonders Diebe, hassen sie.

Im Juni beginnt die Zeit des Badens. Die Slovenen haben bei all' ihrer Verehrung für Flüsse und Quellen eine gewisse geheimnißvolle Scheue vor dem Wasser. Auf der Oberfläche der Brunnen sitzt nur zu gerne der Böse, im Brunnen selbst haust das Fieber; wer da trinkt, ohne das Wasser zu bekränzen, verbindet sich nur gar zu leicht mit einem von Weiden; wie der Wende seine Brunnen und Blumen bevölkert, ebenso und noch mehr seine Bäche und Quellen mit gewissen Undinnen oder Brunnubdinnen (*rusalki* von *rusla*, die Quelle, genannt).

Die Serben nennen sie Villi, die Litchauer Oudini. Sie erscheinen mit dem Grünen der Wiesen am Gründonnerstag. Das Gesicht ist voll und blaß, das grüne Haar reicht bis zur Ferse.

Wenn sie an sich locken, den Fingern sie zu Tode. Ihre Gefährten sind die malki (Geister der Kinder, die ohne Taufe gestorben).

Wirft man Eierschalen unzerbrochen in das Wasser, so bauen sich die rosalki Schiffe zum Schaden der Menschen daraus. Wer zu Pfingsten badet, ohne vorher gebetet zu haben, den ziehet die rosalki in den Grund. Vermuth ist ein geachtetes Kraut, denn, wirft man diesen einer rosalki in das Gesicht, so kann man nicht von ihr zu Tode gekißelt werden.

M i s c e l l e n .

(Eine colossale Schlange), eine Art Boa, wurde von dem Capitän eines Schiffes, das von Para in die Themse einlief, mitgebracht. Diese Schlange wußt über 18 Fuß, und wurde während der Reise mit 36 Jungen gesegnet. Es waren dieselben bei der Geburt gegen 2 Fuß lang; sie wuchsen aber während 6 Wochen kaum um einen Zoll. Vor der Einschiffung verproviantirte sich die Mutterschlange, indem sie eine ausgewachsene Siege verschlang, dann fraß sie volle 3 Monate nichts, und nahm erst, nachdem sie Mutter geworden, ein kleines Frühstück von 29 Tauben ein. Die jungen Schlangen haben sich in allen Winkeln des Schiffes verkrochen; da die Species jedoch nicht giftig ist, werden sie leicht eingefangen werden können. Die ganze Familie ist vom Capitän um einen guten Preis verkauft worden.

(Zur Entschuldigung des Unsauberen) sagte ein Freund von einem Berliner Gyniker, der nicht gerne mit kaltem oder warmem Wasser in Berührung kommt: „Er verhält sich neutral gegen die Reinlichkeit.“

